

und der Sachwalter?“ — „Das muß ich anhören, und von Ihnen?“ tief entrüstet Leonhard. — „Gut, so nennen Sie mir einen andern Stand, zum Beispiel den der Aerzte, welche mit dem Knotenstocke auf die Krankheit los schlagen und gewöhnlich den Kranken treffen. Welches Zutappen im Blindkuhspiel! — Doch werden sie reich und halten sich ihre Equipagen. Ich bin bereit, jeden Augenblick mich mit Eurer socialen Tugend zu messen. Oder gehen wir weiter, hoch hinauf bis zu den Diplomaten, in welchen sich das moderne Leben concentrirt herausstellt?“ — „Still davon! Still!“ tief beruhigt und heiter Leonhard; „fahren Sie nur fort!“ — „Als Ferdinand IV. nach Murats Tode wieder in Neapel eingezogen war und auf dem Balkon sich zum ersten Male dem Volke zeigte und Hunderttausende zu ihm ihr »viva!« emporschrien, fragte er ängstlich seinen Minister: »Aber wovon leben denn alle diese Leute?« »Majestät!« entgegnete der Höfling, »es betrügt Einer den Andern!« — Und ist es anders in Eurer modernen Societät bestellt?“ — „Sind Sie des Teufels!“ rief Leonhard. — „Meinetwegen,“ versetzte Wandelstein fein leichtsinnig; ich will gleich an das Ziel kommen. Ist nicht die Tugend des öffentlichen Lebens die Blüthe des Familienlebens? Sie geben mir dieß zu; ich sehe es Ihnen an. Habt Ihr aber keine Tugend im öffentlichen Leben, ja gar keins, so weiß ich nicht, wo die Tugend im Privatleben stecken soll.“ — „Und deshalb meinen Sie,“ versetzte Leonhard, „wäre Ihnen jede Art von Heuchelei erlaubt?“ — „Also eine wiederholte Beleidigung!“ entgegnete Wandelstein; „Sie sollen sie mir freiwillig abbitten. Habe ich einen Charakterfehler, so ist es der des Mitleids!“ — „Des Mitleids!“ tief sarkastisch Leonhard. — „Des Mitleids!“ versetzte wehmuthsvoll Wandelstein; „diese Schwäche, welche mir von dem Welt-schmerz, an welchem ich viele Jahre heftig litt, in den Gliedern zurückgeblieben ist. Dieses Mitleid hat meinen Blick geschärft für den Einzelnen meiner Zeitgenossen, daß ich Jedem leicht ansehe, was ihm fehlt. Eine allgemeine Krankheit, welche ihre besonderen Nuancen hat, ist die Langeweile und Charakterlosigkeit. Wie ich vor einigen Jahren hierher kam, sah ich so viele aufgeschwemmte

mißmuthige Phillister auf den Straßen herum-schleichen. Es fehlte einem Jeden eine polizeilich erlaubte Idee. Der Eine suchte sie mit der Nase vor seinen Füßen, ein Anderer im Monde, der Dritte im feinen Tuche seines Rockes, ein Vierter in einem Bändchen im Knopfloche, und Jeder war unbefriedigt. Ich spürte nach, wie dem Einen oder dem Andern zu helfen sei, und gar bald fand ich das Mittel. Wohin ich kam, klang mir die Musik entgegen; die große Trommel und Hörnermusik aus jedem Kaffeegarten, Geige und Flöte aus jeder Weinstube, und das Clavier aus allen Fenstern heraus. An jeder Straßenecke fand ich große Einladungen zu Concerten angeschlagen und im Anzeiger tagtäglich unter den angekündigten Vergnügen: »die steyerschen Alpensänger bei Hornloff« — »Wellfleisch mit Quartett« — »Wochenconcert im grünen Garten« — »Käsekäulchen und F-dur-Symphonie« — kurzum Musik und wieder Musik überall. Schon ein einzelner Mensch, welcher in Musik aufzucht, zeigt dadurch, daß er sich selbst verloren oder vielmehr nie besessen hat, und dem Gefühlsleben angehört, aus welchem sich erst ein Charakter bilden soll, oder in welchem sich ein solcher wieder auflöst. Ist die Bevölkerung einer Stadt oder eines Reiches wieder in das Chaos des sogenannten Gemüthes hineingerathen, so ist die Gefühlsreligion das einzige Mittel, welches für den verlorenen Geist einigermaßen entschädigen kann. Wer keine Tugend hat, der soll wenigstens dafür Religion haben. Der Erste, welchem ich dieses Heilmittel geben konnte, ist Mehlhose; — Sie haben ihn früher gekannt; bemerken Sie nicht, welche ruhige, sichere Haltung er durch die Religion bekommen hat? — Seine steifleinene Seele hat wieder Leim und Halt bekommen.“ — „Sie sind ein wunderlicher Kauz!“ versetzte Leonhard; „aber was fehlte denn der schönen Sabine?“ — „Ein kleiner Roman!“ — Alle Beide, Leonhard und Wandelstein, lachten jetzt um die Wette, bis Ersterer ausrief: „Und es wäre Ihnen nicht eingefallen, sie bekehren zu wollen?“ — „Mir? nicht im Geringsten,“ versetzte Wandelstein. „Wir nehmen Beide unser Verhältniß zu einander für das, was es war, für ein fröhliches Abenteuer.“ — „Und wollen Sie,“ entgegnete Leonhard, „hier Ihre frühere Rolle des Tartüffe weiter spielen?“ — „Himmel, wie schwerfällig Sie sind!“ erwi-